

„Die Zuflucht am Bosphorus“

Forum in Ankara über deutsche Emigranten während der dreißiger Jahre in der Türkei

Der bekannte englische Historiker Prof. Dr. Norman Stone (Bilkent Universität) hielt im Rahmen des 17. KAS-Diskussionsforums in der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ankara einen Vortrag über „Die deutschen Emigranten während der 30er Jahre in der Türkei“. Die Initiative „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“ vermittelte schon im Jahre 1933 die ersten deutschen Hochschullehrer in die Türkei. Bis 1937 bekamen etwa 350 deutsche Wissenschaftler, von denen 150 als Wissenschaftler von Weltruhm galten, einen Anstellungsvertrag an türkischen Universitäten. Darin gab es eine Klausel, die die Wissenschaftler dazu verpflichtete, innerhalb von zwei Jahren die türkische Sprache zu erlernen.

Obwohl einige in ihren Memoiren über ihre Türkei-Erinnerungen schrieben, ist dieses Thema in Deutschland in Vergessenheit geraten. In der Türkei hingegen sind die Deutschen einer breiten Bevölkerungsschicht im Bewusstsein verblieben. Man kennt in Deutschland vielleicht gerade noch Ernst Reuter, den ehemaligen Bürgermeister Magdeburgs und Berlins, der 15 Jahre lang in der Türkei lebte. Man erinnert sich auch an Bela Bartok oder an Albert Einstein, dessen Türkei-Aufenthalt jedoch ein kurzes Intermezzo war. An Gelehrte wie Ernst Hirsch (Jura), Hans Wilbrand (Agrarexperte), Georg Rohde (Altphilologe), Hans Güterbock (Hethitologe) und Benno Landsberger (Assyrologe), um nur einige zu nennen, erinnert man sich kaum.



Der britische Historiker Norman Stone (l.) und Wulf Schönbohm, Leiter der KAS in Ankara

Diese Wissenschaftler begründeten nicht nur bedeutende Fakultäten an türkischen Universitäten, sondern schrieben auch wichtige Lehrbücher. Sie begründeten somit eine deutsche Wissenschaftstradition, die auch heute noch anhält, und ihre Arbeiten werden nach wie vor als Standardwerke an türkischen Universitäten benutzt. Einige ihrer türkischen Assistenten reisten ihren deutschen Mentoren späterhin nach Deutschland nach und sind heute noch als Professoren an türkischen Universitäten tätig. Der bekannte türkische Archäologe Tahsin Özgüç umschreibt die Bedeutung der Gelehrten folgendermaßen: „Man hat uns nicht nur ausgebildet, sondern auch beigebracht systematisch und methodisch zu arbeiten“

Neben den Gelehrten waren aber auch Mediziner wie Hans Winterstein oder renommierte Architekten wie der Österreicher Clemens Holzmeister in die Türkei

geflohen, letzterer ist vor allem als Schöpfer des Präsidentenpalastes und des Parlamentsgebäudes bekannt. Enorm profitierte die Türkei auch von Musikern, Schauspielern und Regisseuren, die im kulturellen Bereich „Entwicklungshilfe“ leisteten. Der Komponist Paul Hindemith übte z. B. durch seine Gutachten einen bleibenden Einfluss auf das türkische Musikleben aus. Der Musikwissenschaftler Eduard Zuckmayer gründete die Akademie der Musiklehrer in Ankara, wo er auch 1972 starb.

Die Zuflucht am Bosphorus, so der Titel des bekannten Buches von Fritz Neumark, war für viele Deutsche mehr als nur Zuflucht. Auch wenn sie alle von Neuem beginnen mussten, genossen sie die türkische Gastfreundschaft und konnten in ihren Bereichen nachhaltige Entwicklungen auf den Weg bringen. Fraglich bleibt lediglich, warum nach etwa 15 Jahren ein Großteil der deutschen Emigranten wieder zurück nach Deutschland oder nach Übersee auswanderten. Trotzdem verblieben viele der Emigranten nach ihrer Rückkehr der Türkei sehr eng verbunden. Es lässt sich nun natürlich die mühselige Frage stellen, was geschehen wäre, wenn ein Großteil der Emigranten für immer in der Türkei geblieben wäre. Wahrscheinlich wäre die deutsche Wissenschaftstradition in größerem Umfang erhalten geblieben, wovon die türkischen Universitäten unter Berücksichtigung ihres heutigen Zustandes sicherlich sehr profitiert hätten.

Dirk Tröndle

Türkei – Deutschland – EU

Vortrags- und Seminarreihe des Bildungswerks Dortmund

Mit der Ruhr-Universität Bochum gestaltete das KAS-Bildungswerk Dortmund eine Vortrags- und Seminarreihe zu den Beziehungen zwischen der Türkei, Deutschland und der EU für junge Wissenschaftler. Begegnungen mit deutschen und türkischen Vertretern in Bochum und Fröndenberg, vor allem aber ein Kompaktseminar in Istanbul vermittelten nachhaltige Eindrücke und neue Einschätzungen. Die KAS in Ankara mit Dr. Wulf Schönbohm ermöglichte dazu eine

Reihe spannender Diskussionen, an denen unter anderem der frühere türkische Botschafter in Bonn und derzeitige EU-Chefdiplomat der Türkei, Volcan Vural, teilnahm. Weitere Gäste waren Ex-Generalstabschef Bir, Spiegel-Korrespondent Sand und der für die Menschenrechtsbewegung aktive Prof. Gemalmez. Im Internet wird unter kas-dortmund.de demnächst eine von Studenten erstellte Dokumentation veröffentlicht. Das vorläufige Fazit der halbjährigen Diskussionen:

Die Gespräche und Diskussionen, die in Bochum, Fröndenberg und insbesondere Istanbul mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Medien und Militär geführt wurden, waren der Höhepunkt einer spannenden Auseinandersetzung mit den Verhältnissen in der Türkei, ihren Beziehungen zu Deutschland und zur EU.

Die Eindrücke und persönlichen Begegnungen vor Ort erwiesen sich als unverzichtbar, um einen realistischen Ansatz für ein angemessenes Verständnis für die

Türkei zu gewinnen. Daher werben wir nachdrücklich darum, wissenschaftliche und politische Bildung zur internationalen Politik für Nachwuchskräfte auch künftig als Veranstaltungen und Begegnungen in vergleichbarer Form zu gestalten. Unsere vorläufige Bilanz zur Lage der Türkei und ihrem EU-Beitrittswunsch:

- In Helsinki hat sich die EU erstmals politisch verpflichtet, unter bestimmten Voraussetzungen mit der Türkei über einen EU-Beitritt zu verhandeln. Die entscheidende Frage für den Verlauf und das Ergebnis dieser in Helsinki eröffneten neuen Phase der Beziehungen ist, ob die Türkei de facto willens und in der Lage ist, die sog. Kopenhagener Kriterien zu erfüllen. Ein entsprechendes Programm, um Wirt-

mischen Leben der Mitgliedsländer betrifft. Hier besteht erheblicher Bedarf an Informationen und politischer Bildung.

- Die große Mehrheit der Türken wünscht, dass ihr Land eine funktionierende Demokratie mit leistungsfähiger Wirtschaft wird, in der mehr Menschen echte Chancen auf Bildung haben und sozialen Fortschritt erfahren können. Dieser Wunsch ist berechtigt und seine Umsetzung in der Türkei ist im klaren Interesse, dass Europa und Deutschland an einer stabilen Türkei in einer wichtigen und krisengefährdeten Region haben. Das Ziel, der EU beizutreten, wird als Motor für die dazu nötigen Reformen gesehen.
- Die Türkei muss ihre erheblichen öko-

lung der Bildungschancen.

- Die Türkei verlangt berechtigterweise, dass die EU und ihre Mitgliedstaaten die Verhandlungen offen, fair und transparent führen. Dazu gehört, dass es kein Junktim zwischen Beitritt und vorangehendem einseitigen Nachgeben in der Zypernfrage gibt. Insoweit sind manche türkische Sorgen im Blick auf die Rolle Griechenlands nachvollziehbar und unterstreichen die Notwendigkeit einer ehrlichen und transparenten Politik des Dialogs.
- Ob die erforderlichen Reformen in der Türkei umgesetzt werden können, ist nicht zuletzt vom Wandel der herrschenden sozialen und politischen Mentalitäten abhängig. Ändert sich nichts daran, dass auf der einen Seite ein

paternalistisches Staatsverständnis besteht, dass in alle Lebensbereiche ausgreift, und andererseits der Staat von weiten Teilen der politischen Klasse weiterhin als „Selbstbedienungsladen“ für Klientelpolitik und persönliche Bereicherung missbraucht wird, ist der EU-Beitritt illusionär. Außerdem muss die Türkei überlegen, wie sie vor dem Hintergrund ihrer etatistischen Tradition die Übertragung nationaler Kompetenzen an die Gemeinschaft verkraftet, die damit verbunden sind.

- Sofern die Türkei die Reformen umfassend, glaubwürdig und zügig umsetzt und diese Veränderungen auch in der breiten Bevölkerung sowie den gesellschaftlich relevanten Interessengruppen – hier ist insbesondere das Militär zu nennen – Unterstützung finden, wird die Europäische Union der Entscheidung über die Vollmitgliedschaft der Türkei nicht ausweichen können. Aus heutiger Sicht wird diese Antwort aber erst in einem Zeitraum zu geben sein, der jenseits einer Frist von zehn Jahren liegt.

Stefan Brenk/ Stefanie Kurkamp/ Meik Nowak/ Ali Atalan/ Annette Knicker/ Christoph Nensa/ Martin Michalzik



Seminarteilnehmer in Istanbul vor der blauen Moschee

schaft, Gesellschaft und Staat dafür zu machen, hat die türkische Regierung bislang nur angekündigt.

- Eine wichtige positive Voraussetzung in der Türkei ist damit geschaffen, dass der Wunsch zum EU-Beitritt zur Zeit in allen politischen Lagern unterstützt wird und in der Öffentlichkeit breite Zustimmung findet. Offen bzw. fraglich ist allerdings, ob tatsächlich einer ebenso breiten Mehrheit der Bevölkerung wirklich klar ist, was die Europäische Union tatsächlich ist und bedeutet, was ihre Ziele und ihre Geschichte, ihre Institutionen und ihre Tragweite im politischen und ökonomischen

Probleme anpacken und – mit der bereits stattfindenden Hilfe internationaler Organisationen und der EU – lösen. Von der Türkei erwarten wir überzeugende politische Reformkonzepte und neue Antworten auf die Frage nach der Rolle und parlamentarischen Kontrolle des Militärs. Offen sind auch Fragen nach der nicht nur formalen Anerkennung der Menschenrechte – auch in Konfliktregionen –, zur Legitimation staatlicher Sondergerichte und nach dem Umgang mit der kurdischen Minderheit sowie der qualitativen Verbesserung des Bildungssystems und einer gerechteren Vertei-